

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 26 (1932)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Du draußen bist?," fragt Rudolf dringend. Albert schweigt lange. Dann sagt er traurig: „Ich bin arm und schwach.“ Doch als er nach einer Weile seinen Blick wieder auf die leuchtende Kuppe richtet, rutscht er aus: „Schau, das leuchtet wie Gold.“ „Siehst Du,“ lacht Rudolf, „da sind wir ja reich. Das ist noch viel schöner als Goldmünzen.“ Rudolf schaute dabei seinen Kameraden schelmisch an. Der bleiche Albert schaut schweigend ins Tal hinunter. Plötzlich sagt er: „Ja, die Welt ist reich und schön.“ „So,“ lachte Rudolf, „dann sind wir's ja auch, wir gehören doch auch zur Welt.“

M. B.

Westminster-Abtei, den Hydepark (so groß wie Basel) und Jamespark und vieles andere mehr. „Überall auf Straßen und Plätzen sahen wir Schicksalsgenossen,“ sagte Herr Martig, „aber keinen erwarteten wir bei der ZeichenSprache, was ich Euch zur Nachahmung bestens empfehlen möchte.“

Auf der Heimreise besuchte Herr Martig noch die Weltstadt Paris und die „Kolonial-Ausstellung“, worüber er uns später berichten will. Wir danken ihm nochmals für seine Freundlichkeit, uns sein Erlebtes auch erleben zu lassen.

K. Fricker.

— Zwanzig Jahre sind es her, daß die Taubstummenbasel sich zu einem Bunde zusammengeschlossen haben, dessen Zweck es in erster Linie war, der Vereinigung der Mitglieder zu steuern und sie zu Geselligkeit und Freundschaft zusammenzuführen. Aber auch zur Bildung der Beteiligten hat der Bund Namhaftes geleistet: er hat eine ansehnliche Bibliothek angelegt und bildende Vorträge, Führungen und Reisen in verschiedene Gegenden unseres Vaterlandes veranstaltet. So ist er für diese Gruppe von der Natur stiefmütterlich behandelten Menschen zu einem segensreichen Sammelpunkt geworden, den sie kaum mehr missen könnten. Wenn der Taubstummenbund nun wie alljährlich seine große Familie zur Jahresfeier um sich versammelt, zu der jedermann herzlich eingeladen ist, so kann er also diesmal damit ein kleines Jubiläum verbinden: im Mittelpunkte des reichhaltigen Programmes steht ein Festspiel, das eigens zu diesem Anlaß von einem gehörlosen Mitgliede des Bundes verfaßt worden ist. Die Jahresfeier findet am Samstagabend im Saale des Greifenbräu Horburg statt; dem Programme schließt sich eine Tombola und Tanz bis 4 Uhr morgens an.

(Aus der National-Zeitung).

Lugano. Die Taubstummen-Vereinigung „La Silenziosa“, mit Sitz in Lugano, hat am 13. Dezember 1931 ihre Generalversammlung in Bellinzona abgehalten. Es waren etwa 30 Mitglieder anwesend, unter Leitung des Präsidenten Herrn C. Cocco, Lugano.

Die Versammlung hat die Jahresarbeit des Komitees voll und ganz anerkannt. Über diese Arbeit hat der Sekretär Beretta Piccoli ausführlich berichtet.

Desgleichen wurden auch die Kassen-Belege kontrolliert durch Hrn. R. Maffei und von der Versammlung genehmigt und gutgeheißen.

Mit großer Freude wurde von allen Mitgliedern die Nachricht aufgenommen, daß Lugano als Festplatz für den nächsten „Schweizerischen Taubstummentag“ gewählt wurde.

Anlässlich dieser Hauptversammlung wurde auch der verstorbenen Schicksalsgenossen Ruggieri und Sutermeister gedacht, desgleichen auch des Tessiner Theologen Serafino Balleram, anlässlich seines 100jährigen Geburtstages. Er hatte sich speziell für die Lehre der Taubstummen sehr interessiert.

Die Versammlung begab sich dann an das öffentliche Denkmal des Tessiner Staatsmannes Simeon, Gründer der Tessiner Taubstummen-Schulen, und legte einen Lorbeerkrantz nieder, als Zeichen der Dankbarkeit.

Nach Beendigung der Arbeiten wurde schließlich noch Locarno als Ort der nächsten Generalversammlung gewählt und die Teilnehmer begaben sich dann zu einem Bankett, an welchem auch verschiedene hörende Tessiner Journalisten teilnahmen.

— Aus Lugano erhalten wir noch nachstehenden Bericht: „Dem vor einem Jahr gegründeten „Tessiner Verein der Stillen“ (Società silenziosa ticinese) mit Sitz in Lugano gehören „Taub-sprechende“ italienischer Jungs aus den Kantonen Tessin und Graubünden an. Sein Zweck ist die gegenseitige Hilfe und Erziehung seiner Mitglieder zur Brüderlichkeit. Dem Verein können nur Taubstumme beitreten, die sprechen gelernt haben. Er steht unter dem Schutze der Gehörden und Wohltätigkeitsvereine, da diese ihn nach Möglichkeit durch kleine Subsidien (Geldspenden) unterstützen, da der Verein nur zum Wohle und zur Fürsorge für Gehörlosen geschädigte gegründet wurde. Der „Tessiner Verein der Stillen“ erhebt Anspruch darauf, inskünftig in der Liste der gemeinnützigen Vereine angeführt zu werden. Sekretär der „Società silenziosa ticinese“ ist C. Beretta Piccoli.

Ferner werden wir ersucht, mitzuteilen, daß die Taubstummen des Kantons Tessin ihre Hauptversammlung in Bellinzona abgehalten haben“ (s. oben). Beretta Piccoli.

Zürich. Gehörlosenbund. — Am Neujahrsnachmittag traf sich wieder eine ansehnliche Schar „Gehörlosenbündler“ im Restaurant „Uto-Staffel“ auf dem Uetliberg zum Austausch der Neujahrsgrücksüchte und für ein paar Stunden gemütlichen Beisammenseins. Der Vorstand hatte für allerlei Überraschung

gesorgt, die allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Andere Mitglieder reizten die Lachmuskeln durch lustige Vorträge, sodaß eine recht fröhliche Stimmung herrschte, griesgrämige Gesichter sah man keine. Als die Stunde des Aufbruchs da war, ließen sich die Einen mit der Bahn hinunterbefördern, während die Anderen sich das Vergnügen leisteten, auf dem von vielen Ausflüglern glatt getretenen Zackenweg hinunter zu schleifen. Dabei erfreute sie der Blick auf die mit unzähligen farbigen Lichtern besetzte Stadt, ein bezauberndes Schauspiel. W. T.

Deutschland. Eine eigentliche Taubstumme — das will sagen: „eine Gehörlose, die taub geboren ist“ — spricht erfolgreich im Rundfunk (Radio). Am 1. November trat im Mitteldeutschen Rundfunk Fr. Erika Frenkel im Verein mit Franz Wegmiz in einem Zwiesgespräch auf. Ihr Sprechen war für jedermann voll verständlich. Erika Frenkel — das ist nicht ganz klar gestellt — ist entweder taub geboren oder im Verlaufe des ersten Lebensjahres erstaubt. Sie ist eine Schülerin der Leipziger Taubstummen-Anstalt und gegenwärtig in der Zentral-Bücherei für Blinde zu Leipzig beschäftigt. Der Aufklärungsdienst, der Fr. Frenkel der Taubstummenbildung und den Gehörlosen geleistet hat, ist nicht hoch genug einzuschätzen.

Paris. Mlle. Suzanne Lavaud, von Geburt taubstumm, vollendete letzter Tage an der philosophischen Fakultät in Paris eine große Willenstat, indem sie trotz ihren angeborenen Fehlern doktorierte und ihr Dissertationsthema mit Erfolg meisterte. Sie erhielt ihren Doktorstitel mit der Bezeichnung «Très honorable», auf deutsch: „sehr ehrenwert“.

Gespräch mit dem gehörlosen Bildhauer Ambroßi.

Wie der Künstler Clémenceau, Mussolini und Papst Pius XI. modellierte.
Von Dora Münnich.

War es unter der Nachwirkung Ihres erschütternden Jugenderlebnisses, daß Sie im „Staros“ den Menschen verständlich haben, der in die Höhe strebt und erdgebunden in die Tiefe fällt?“ frage ich Meister Ambroßi in seinem Prateratelier in Wien angesichts dieser grandiosen, aufs tiefste ergreifenden plastischen Darstellung menschlicher Ohnmacht.

Antwort Ambroßis: „Sie meinen den Dachdecker, der, als ich Lehrling war, vom Gerüst des Neubaues abstürzte. Fünfzehnjährig schuf

ich damals den „Mann mit dem gebrochenen Genick“. Eigentlich ist dieses Gesicht in uns allen, dieses reden wollen und nicht können“; ich will mit meiner Arbeit die Menschen nicht erschüttern, ich habe nie Absichten, aber die Werke werden dann immer so! Clémenceau ist erschrocken, als er seine Büste sah. Er sagte: „Das bin ich, zwei Clémenceau — das ist zuviel, das trägt die Welt gewiß nicht!“ Dann verlangte er, ich soll das Werk verstecken, erst ein Jahr nach seinem Tode dürfe ich es zeigen. Ich habe Wort gehalten. Nun sind selbst die Franzosen erschrocken über das Gesicht. In Paris ist vor einiger Zeit ein Krieg unter den Bildhauern entbrannt darüber, wer Clémenceau am besten modelliert hat; die Zeitungen schrieben: „ich“.

Und Ambrosi stellt einen Gipsguß der Büste Clémenceaus vor mir auf ein Postament. Aufmerksam betrachte ich das so energische und geistvolle Gesicht des „Tigers“.

„Warum sind Clémenceau und die Franzosen über das Gesicht erschrocken?“

„Weil ich Clémenceau so modelliert habe, wie er wirklich ist. Das verträgt kein Franzose. Ich schmeichle nie. Das ganze Gesicht muß heraus, der ganze innere Mensch. Clémenceau ist in meinen Augen der Verstörer meiner Heimat, dennoch liebte ich ihn. Mit ihm konnte ich über alles reden, er interessierte sich für jedes Wissenschaftsgebiet.“

„Wo haben Sie Clémenceau modelliert?“

„In seiner Wohnung in der Rue Franklin. Es war im Mai 1929, er war damals 88 Jahre alt. Interessant ist, daß ich Clémenceau und Painlevé an denselben Tagen modellierte, den einen vormittags oder nachts, den andern nachmittags oder nachts. Keiner wußte von der Büste des anderen. Painlevé ist der ruhigste aller französischen Politiker, er ist der größte Freund Österreichs und verehrt unseren Gesandten in ehrlicher Freundschaft.“

„Wie oft ist Ihnen Clémenceau gesessen?“
(Zum modellieren sitzen.)

„Gar nicht. Er arbeitete an seinem Schreibtisch, und ich modellierte. Er war immer ganz Feuer. „Stille sitzen ist eine Sache für Minister,“ höhnte er. „Ich sitze nie. Arbeiten Sie, so wird es auch zum besten sein!“

Mussolini sprach ähnlich. Beide Büsten wurden meine besten. Ich verlange eigentlich nie stillehalten. Gerhart Hauptmann ging auf und ab, Strindberg ebenso. Nur der Papst saß ruhig, las aber dabei Briefe.“

„Konnten Mussolini und der Papst auch nicht ihr „wahres Gesicht“ vertragen?“

„Der Italiener ist ein anderer Mensch als der Franzose. Der Italiener fügt sich in sein Schicksal, er erträgt alles. Der Franzose liebt die Illusion (Blondwerk). Der Sohn des Bildhauers Rodins erzählte mir, wie sich sein Vater darüber aufbrachte, daß die Französinnen mit ihren Porträts nie zufrieden waren. Rodin sagte dann gewöhnlich: „Madame, sie können nun die Büste bemalen!“

„Mussolini modellierte ich 1924 im Palazzo Chigi in Rom. Ich konnte dort unbehelligt ein- und ausgehen, wann ich wollte, auch in der Nacht. Mussolini war immer im Arbeitszimmer, wenn ich modellierte. Er ist der jovialste, ehrlichste Freund, den ich besitze. Mussolini war mit seiner Büste sehr zufrieden. Er kam immer zu mir, sah sich die Büste im Entstehen an und sagte: „Das bin ich, das freut mich, das bin ganz ich selbst!“ Zuletzt meinte er: „Das ist ein großes Kunstwerk, die Nation wird Ihnen dankbar sein!“ Die Büste ist Mussolinis Eigentum und steht im Sitzungssaal des großen faschistischen Rates. Ich habe nun von Mussolini einen Auftrag für eine neue Büste. Alle sechs Jahre muß ich ihn neu modellieren.“

„Wie kamen Sie zu Papst Pius XI.?“

„Kardinal Merry del Val hatte meine Büste des damaligen Gesandten am Heiligen Stuhl, Baron Pastor, gesehen und sie gefiel ihm so gut, daß er mich zum Papst brachte. Es war im Jahre 1927. Zuerst war der Papst über den tiefen Ernst in seinem Gesicht erzürnt, dann sagte er, er sei so und ich hätte ehrlich gearbeitet. Zuletzt hat er mich gelobt, mir die große goldene Medaille verliehen und mich oft gesegnet. Die Büste von Papst Pius XI. gehört dem Vatikan, auch die Büste des Gesandten Baron Pastor, da dieser der Geschichtsschreiber der Päpste war und seine Büste mit allen seinen Schriften dem Papst testamentarisch hinterlassen hat. Clémenceaus Büste wird wohl die französische Regierung erwerben, da sie seit Clémenceaus Tode ohne Besitzer ist.“

„Wen haben Sie während Ihres letzten Pariser Aufenthaltes modelliert?“ frage ich den Meister, der im Vorsommer dieses Jahres zweieinhalb Monate in seinem nächst dem Observatorium gelegenen Atelier gearbeitet hat.

„Die Schriftstellerin Edmonde Bernard, die Amerikanerin Decla Dunning aus Hollywood, Mr. Gordon Craig-Buttler, General im englischen Artillerieregiment, Mrs. Fischer und

Madame Michel, die Gattin des Kraftwerkbaud — mit der Büste der letzteren vollendete ich am 2. Juli meine fünfhundertste Porträtabüste —, sonst schuf ich nur neue Werke zu meinem Vergnügen, acht im ganzen, zwei Kompositionen: „Jupiter und Io“ und „Gottes Träne“.

„Werden wir diese Werke hier sehen können?“

Der Künstler schüttelte verneinend den Kopf. „Meine Pariser Schöpfungen bleiben in Paris. Dieses Jahr ist meine große Ausstellung in der Galerie Bernheim; es werden dort fünfundsechzig Werke von mir zu sehen sein.“

„Im Ausland geht es mir viel besser als in der Heimat,“ fügt Ambroisi hinzu, der sich trotz seiner italienischen Ahnen dem österreichischen Vaterland aufs innigste verbunden fühlt, „aber hier bin ich glücklich, deshalb komme ich immer wieder her. Wien ist der Boden, wo ich am besten denken und arbeiten kann. Kein Ort der Welt gibt mir so viel Muße, wie dieser einsame Prater.“ Aus „Neues Wiener Journal“.

Aus Taubstummenanstalten

Bern. Herr Vorsteher Lauenier in Münchenbuchsee hat nach 30jährigem schwerem Dienst in der Taubstummen-Anstalt der Unterrichts-Direktion des Kantons Bern seine Demission als Vorsteher auf April dieses Jahres eingereicht. Die Regierung des Kantons Bern hat sie mit bestem Dank für die geleisteten Dienste genehmigt. Wie wir vernehmen, gedenken Herr und Frau Lauenier ihre verbleibenden Kräfte gleichwohl noch zum Wohle der Taubstummen zu verwenden und wir wünschen, daß sie das noch recht lange tun können und daß die Anstalt Münchenbuchsee als Nachfolger ebenso tüchtige und selbstlose Hauseltern erhalten. Wir kommen später noch auf diesen Rücktritt zurück.

S.

Stanniol und gebrauchte Briefmarken

jeder Sorte empfängt Herr Max Bircher,
Sonneggstraße 41, Zürich VI

Briefkasten

B. L.-A. in Gstaad. Besten Dank für die Briefmarken und das Stanniol; wir bitten dasselbe in Zukunft nicht mehr an uns zu senden, sondern an Herrn Max Bircher, Sonneggstraße 41, Zürich 6.

An Johann Kleinschmidt in Starza: Die Masschneiderei geht auch bei uns etwas mühsam; jedenfalls werden keine Einreisebewilligungen erteilt für diesen Beruf. Heute heißt es: „Bleibe im Lande, d. h. da wo du bist halte dich still — und nähre dich redlich.“

Frau M. in B. Sind Sie ruhig wegen dem Zahnen, Sie erhalten ja die Zeitung gratis. Freundliche Grüße.

Anzeigen

Die Nachnahme Fr. 5.25

(mit Spesen) wird am 15. Februar an diejenigen versandt, welche noch nicht bezahlt haben.

Bis zum 13. Februar wird das Geld noch gerne entgegengenommen, aber dann bitte keines mehr abzusenden; da sind die Nachnahmekarten schon vorbereit. Was aber noch vor dem 13. Februar einbezahlt wird, das wird noch dankend empfangen. Bitte, die Nachnahme einzulösen.

S.

Terminkalender Zürich.

Montag, 6. Februar: Zusammenkunft des Gehörlosen-Sportvereins im Rest. z. „Kindli“, abends 8 Uhr.

Samstag, 13. Februar: Lichtbildervortrag in der Taubstummenanstalt Wollishofen, abends 1/4 Uhr.

Sonntag, 14. Februar: Gehörlosen-Gottesdienst im Lavaterhaus, vormittags 9 1/2 Uhr.

Zusammenkunft des Gehörlosenbundes im Kirchgemeindehaus Enge, nachmittags 2 Uhr.

Samstag, 20. Februar: Versammlung des Reisellubs „Frohsinn“ im Rest. z. „Kindli“, abends 8 Uhr.

Samstag, 27. Februar: Zusammenkunft des Gehörlosen-Bundes im Kirchgemeindehaus Enge, abends 8 Uhr.

Jeden Mittwoch: Leibesübungen für die Männer in der Taubstummenanstalt Wollishofen, abends 8 Uhr.

Bereinigung der weiblichen Gehörlosen
in der Taubstummenanstalt Wabern
Sonntag, den 14. Februar 1932, nachmittags 2 Uhr.